

# **Kirche, die an der Zeit ist**

Kirchliche Sprache und religiöse Praxis  
in der pluralen Welt

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Pohlmann Verlag Juni 2025  
Alle Rechte bei Angela Madaus  
Coverbild: Privat-Archiv Angela Madaus  
Coverdesign: Andreas Wieckowski ([andwieg@gmail.com](mailto:andwieg@gmail.com))  
© Gesamtherstellung: Pohlmann Verlag, 49196 Bad Laer  
[www.pohlmann-verlag.de](http://www.pohlmann-verlag.de)  
Printed in EU

ISBN 978-3-948552-58-9

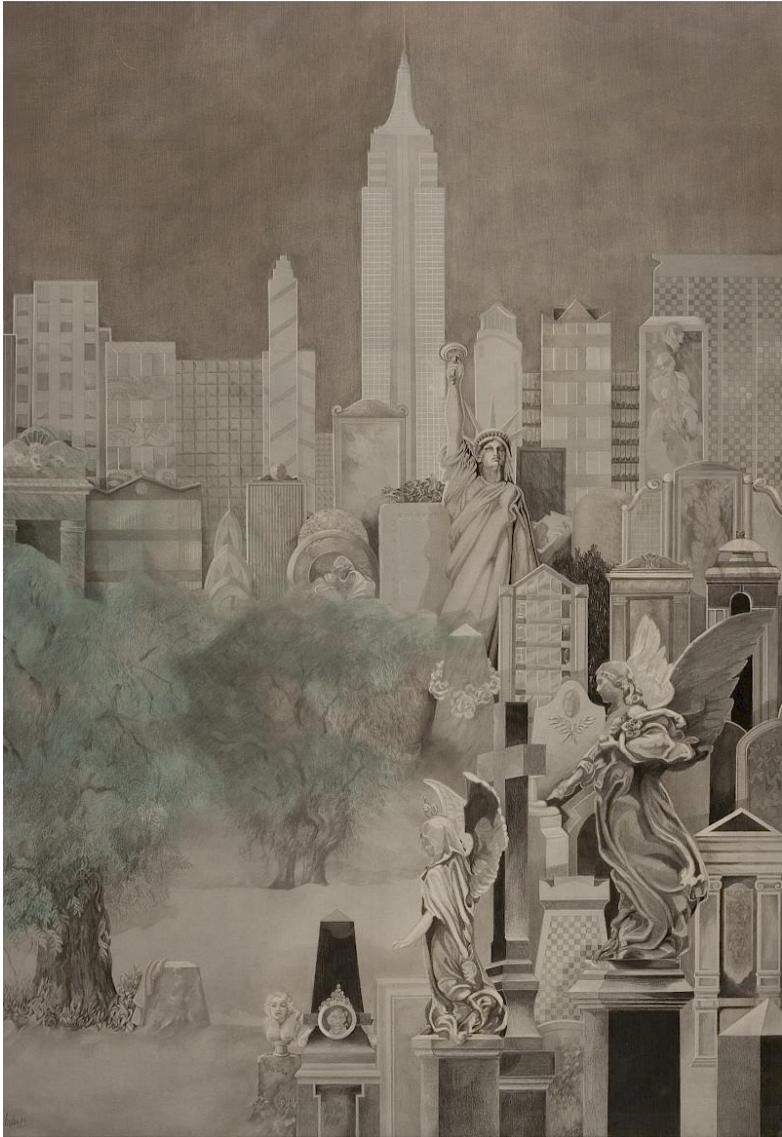
**Angela Madaus**

# **Kirche, die an der Zeit ist**

Kirchliche Sprache und religiöse Praxis  
in der pluralen Welt

Pohlmann Verlag





*Abb. 1: Gemälde von Hans Joachim Madaus Friedhof NYC WV 337*



*In memoriam*  
*Hans Joachim Madaus*  
\*1943 †2024

*Lautlos wie zart fallender Schnee,  
Dem nächtlichen Flügelschlag von Eulen gleich,  
Und doch von brachialer Gewalt  
Wandelt er alles in einem einzigen Moment  
Der Tod mitten im Leben.*

*Oft gescheut und kindlich verdrängt,  
Manchmal mutig abgewehrt,  
Aber nie entfliehbar,  
Bleibt er unser letzter Augenblick auf Erden.*

*Ob gottgläubig oder nicht,  
Ist er Teil von uns allen.  
Mitten im Leben beendet  
Er selbiges unwiederbringlich,  
Natürlich, friedlich, gnädig –  
Wem vergönnt.*

*Ein letzter Atemhauch und  
Die Seele entflieht in die  
Winternacht, wo Wind, Schnee  
Und Natur sich im ewigen Kreislauf erneuern.*

*Sophia Vallbracht*  
2025

## *Vorwort*

In diesen Tagen im März 2025 wurde die aktuelle Mitgliederentwicklung der beiden großen Kirchen in Deutschland publik und recht breit diskutiert. In einem Text der Süddeutschen Zeitung (Nr. 73 vom 28. März 2025, S. 6) war zum Beispiel unter der Überschrift „Minus eine Million. Der Mitgliederschwund in evangelischer und katholischer Kirche ist erneut drastisch“ zu lesen:

„Bitter für die katholische Kirche ist, dass die Gesamtzahl ihrer Mitglieder in Deutschland nun erstmals unter die 20-Millionen-Marke gesunken ist, auf rund 19,7. [...] Auch die evangelische Kirche bleibt weiter auf Schrumpfkurs [...]. Vor allem die niedrigen Taufzahlen machen Kirchenleuten Sorgen, denn es ist eine sich selbst verstärkende Entwicklung: wer selbst nicht getauft ist, wird auch seine Kinder nicht mehr taufen [lassen]. Von ‚Traditionsabbruch‘ spricht der Religionssoziologe Detlef Pollack.“

Und der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, der Limburger Bischof Georg Bätzing, wird im selben Text wie folgt zitiert: „Wir dürfen vor diesen Zahlen nicht die Augen verschließen. Sie fordern uns heraus, neu zu fragen: Für wen sind wir als Kirche da?“

Angela Madaus stellt sich mit dem vorliegenden Buch eben dieser Herausforderung. Sie ist eine in vielfältiger Weise engagierte und gut informierte Katholikin, und als solche spürt sie in ihren essayistischen Überlegungen u. a. zur Komplexität von Säkularisierungsprozessen und zu Formen der Glaubensweitergabe, die diesen Prozessen angemessen sind, der von Bätzing formulierten Kernfrage nach: *der Frage, für wen Kirche eigentlich da zu sein hat*. Auf Basis einer beeindruckend breiten Lektüre wichtiger Beiträge aus Religionssoziologie, Philosophie und Theologie arbeitet Madaus heraus, dass der biblisch bezeugte Gott dann überzeugend Menschen zu erreichen vermochte und vermag, wenn er in verschiedenen Sprachen – non-verbale wie verbale – zum Klingen gebracht wird. Es geht aus ihrer Sicht darum, kultursensibel Resonanzräume für diese Sprachen zu schaffen und offenzuhalten. Die passend eingestreuten Abbildungen – u. a. von Kunstwerken ihres verstorbenen Mannes Hans Joachim Madaus – verleihen dieser These vom notwendigen Zusammenspiel verschiedener *Sprachen* ein ganz eigenes Profil, das sich *im Vollzug* des Lesens und bei der Betrachtung der Bilder entwickelt. Madaus entgeht dabei in ihren verschiedenen Anläufen zur von ihr gewählten komplexen Thematik den Straßengräben, in die manche anderen einschlägigen Beiträge zu geraten drohen. Mit einem offenen Blick befasst sie sich mit den von einer kritischen Öffentlichkeit immer wieder

fokussierten und innerkirchlich angemahnten Struktur-reformen (gerade auch im Hinblick auf die rückhaltlose Aufarbeitung von Missbrauch durch Kirchenvertreter), vermeidet es aber konsequent, Bemühungen um strukturelle Veränderungen auf der einen Seite und solche um glaubwürdige spirituelle Erneuerung auf der anderen Seite gegeneinander auszuspielen.

Konkret nimmt das vorliegende Buch dabei die empirischen Ergebnisse jüngerer religionssoziologischer Untersuchungen auf, auch die aktuellen Befunde der sechsten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU 6 von 2023). Dort wird zum einen offensichtlich, dass „Religiosität in der Gesellschaft insgesamt stark zurückgegangen“ und in diesem Zusammenhang auch eine immer stärker nachlassende Kirchenbindung zu beobachten ist. Zum andern praktizieren Menschen, die sich selbst als religiös bezeichnen und ein aktives Glaubensleben führen, ihren Glauben nach wie vor „am ehesten in einer kirchlichen Gemeinschaft“, und etwa eine Mehrheit der Befragten in der KMU wünscht sich, „dass Kirche gesellschaftlich-karitativ tätig ist und Menschen in Not beisteht.“

Ja, Menschen haben „nach wie vor hohe Erwartungen an die Kirche, vor allem in den Bereichen Bildung, Erziehung, Caritas und soziale Verantwortung [...] Es gilt also, Zukunftsfelder zu identifizieren, die nah an der Lebenswirklichkeit der Menschen sind – besonders an jungen

Menschen und ihren Familien“, um noch einmal Bischof Bätzing zu zitieren. Oder mit Angela Madaus: „Die Zukunft der Kirche, der Kirchen liegt ganz klar im Außen. Sie muss zu den Menschen, *in die Offenheit* gehen. In dieser Perspektive geht es dann logischerweise nicht mehr um die Machtfrage, denn Macht hat sich erledigt. Der Bezugspunkt für die Zukunft sollte daher auch (für Frauen und für Männer gleichermaßen) nicht mehr primär die Betonung des Amtes sein, sondern die Orientierung am religiösen Ideal: Jesus Christus ist der Bezugspunkt für alle Überlegungen zur Kirchenreform.“

Kirche hat demnach für Angela Madaus dann Zukunft, wenn sie sich restlos darauf ausrichtet, allen Menschen und allem Lebendigen Zukunft und Hoffnung eröffnen zu wollen. Sie hat sich, wie Leo XIV. in seiner ersten Ansprache nach seiner Wahl am 8.5. hervorgehoben hat, konsequent in den Dienst der Ermöglichung und Erhaltung umfassenden Friedens zu stellen; und genau so ist bzw. wäre sie, in der Sprache der dogmatischen Konstitution über die Kirche des Zweiten Vatikanischen Konzils *Lumen gentium*, Sakrament: „Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“.

Wer es also nach wie vor – oder gerade jetzt – lohnend findet, sich angesichts des Zerbrechens von Ordnungen, die an Recht und Gerechtigkeit orientiert sind, angesichts von Krieg und Gewalt und angesichts einer Vielzahl planetarisch

existenzbedrohender Krisen für eine in diesem Sinne sakramentale Kirche einzusetzen, wird in den Texten von Angela Madaus wertvolle und anregende Impulse finden. Dem Buch seien deshalb viele interessierte Leserinnen und Leser gewünscht, und der Autorin sei für ihre (er)mutigen(den) Denkanstöße gedankt.

*Tübingen im Mai 2025: Stephan Winter*

# Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG .....	16
2. SÄKULARISIERUNG CONTRA EVANGELISIERUNG .....	22
3. PHÄNOMENE DER SELBSTTRANSZENDIERUNG .....	49
4. DIE KIRCHE ALS GOTTESHAUS .....	57
4.1. Die Sprache der kirchlichen Architektur .....	64
4.1.1. <i>Christliche Kirchen als Glaubenssymbole ihrer Zeit</i> .....	64
4.1.2. <i>Von der Romanik zur Gotik</i> .....	65
4.1.3. <i>Die gotische Kathedrale – ein majestätisches Glaubensbekenntnis</i> ..	69
4.1.4. <i>Die Sprache der Romanik</i> .....	70
4.1.5. <i>Die Sprache der Gotik</i> .....	75
5. DIE UNIVERSALITÄT DER KIRCHE .....	78
5.1. Der Missionar Paulus nach der Apostelgeschichte.....	78
5.1.1. <i>Das Pfingstereignis</i> .....	81
5.1.2. <i>Die Sprache der Stoa – Paulus vor dem Areopag</i> .....	86
5.1.3. <i>Der „Fall Paulus“: Paulus verteidigt sich vor König Agrippa</i> .....	90
6. DIE CHRISTLICHE UNIVERSALITÄT UND DIE SPRACHE DER KIRCHE.....	96
6.1. Die lateinische Sprache als lingua franca.....	96
6.2. Kommunikation und kirchliche Binnensprache .....	100
7. ZWISCHEN OPTIMIERUNG UND TRANSFORMATION .....	110
8. UNIVERSALITÄT NEU DENKEN .....	117
9. ANHANG .....	128
9.1. Fragebogen zur Predigt.....	128
9.1.1. <i>Antworten aus der Praxis: Pfarrer Dietmar Hermann</i> .....	129
9.1.2. <i>Antworten aus der Praxis: Prof. Dr. Wilhelm Tolksdorf</i> .....	132
9.2. Fragebogen zur Wort-Gottes-Feier .....	136
9.2.1. <i>Antwort aus der Praxis: Fabiola Moser</i> .....	136

9.3. Einladung zur Erstkommunion: Elternbrief .....	139
9.3.1. <i>Rhetorische Analyse des Elternbriefs: Dr. Sophia Vallbracht</i> .....	141
AUSKLANG .....	144
ABBILDUNGSVERZEICHNIS .....	146
LITERATURVERZEICHNIS .....	148
STEPHAN WINTER.....	149
SOPHIA VALLBRACHT .....	149
DIE AUTORIN.....	151



*Abb. 2: Malaga, Kathedrale Santa Iglesia de la Encarnación, erbaut zwischen 1528 und 1782.<sup>1</sup>*

---

<sup>1</sup> „El siglo de oro“, das Goldene Zeitalter der Kunst in Spanien 1550-1660. Die Kathedrale schon deutlich im Barockstil.

# 1. Einleitung

Die Spatzen pfeifen es vom Dach: Die Kirche ist in der Krise. Aber wer oder was ist denn hier eigentlich gemeint?

Das Wort **Kirche** kommt in der Bibel nicht vor. In der Bibel ist stattdessen vom **Volk Gottes** und den Gemeinden die Rede. Die Bibel berichtet von Menschen, die einen Glauben miteinander teilen und sich als gläubige Menschen zu Gemeinschaften zusammenfinden. Sie erzählt, wie diese Menschen einander im Glauben tragen und stützen.

Das Wort Kirche kommt aus dem Griechischen (Κυριακός – **kyriakos**= dem Herrn gehörend), griechisch-lateinisch **ecclesia** (Volksversammlung, etymologisch ἐκκλησία = ursprünglich die von einem Herold Herausgerufenen). Es geht also um einen Ruf und das gemeinsame Hören einer Botschaft an einem bestimmten Ort, zunächst in der so genannten Ur-Gemeinde in Jerusalem, von der die um 90 n. Chr. verfasste Apostelgeschichte berichtet. Zunächst wurde die junge Gemeinde von den zwölf Aposteln geleitet, wobei wohl Petrus eine besondere Rolle zufiel. Es wurde dort Abendmahl gefeiert und auch die Taufe gespendet. Paulus formuliert dann seine Aufgabe als Apostel in 2 Kor 4 als Verpflichtung zur Glaubensweitergabe: „*Ich habe geglaubt, darum habe ich geredet.*“ Durch ihn entsteht ein weiteres christliches Zentrum in Syrien, in Antiochia, und mit den Heidenchristen tritt eine eigenständige Gruppe von Chris-

tusjüngern auf (Apg 11,26). Um 40 n. Chr. bilden sich durch die Missionsreisen des Paulus weitere Zentren in den Provinzen, z. B. Ephesos und Korinth. „Die christlichen Quellen aus der Zeit zwischen ca. 70 und 130 zeigen das Bild eines theologisch bunten Christentums, das sich vor allem in Kleinasien, Syrien und Griechenland weiter ausbreitet. Mittelitalien und Ägypten werden zu neuen Zentren.“<sup>2</sup>

Nachdem das Christentum in Rom Staatsreligion geworden war, musste jedoch theologisch ein einheitliches Glaubensbekenntnis erarbeitet werden. Die Konzilien von Nicäa 325 und Konstantinopel 381 n. Chr. formulieren das Glaubensbekenntnis der von Jesus Christus als universale Institution gestifteten Kirche als *una, sancta, catolica et apostolica ecclesia*, und das Zweite Vatikanum definiert viele Jahrhunderte später 1968 in „*Lumen gentium*“ Kirche ebenfalls universal als „das von Gott gerufene Volk“, das sich als christliche Glaubensgemeinschaft versteht.<sup>3</sup> Kirche<sup>4</sup> als ursprünglicher Versammlungsort und Treffpunkt der Gläu-

---

<sup>2</sup> <https://www.die-bibel.de/ressourcen/bibelkunde/themenkapitel-nt/geschichte-fruehes-christentum>.

<sup>3</sup> Der emeritierte Dogmatiker Roman Siebenrock betont in dem Zusammenhang allerdings, „dass alle an der Sendung der Kirche teilhaben, und aller Dienst und alles Amt diese Taufsendung zu fördern und zu schätzen hat. Deshalb ist die Kirche nicht vom Amt und von der Hierarchie her, sondern vom Volk Gottes her zu denken.“ Nach: <https://www.katholisch.at/aktuelles/140375/siebenrock-hausaufgaben-des-konzils-noch-nicht-gemacht>.

<sup>4</sup> In Deutschland gibt es 24.000 katholische Kirchen, davon sind 22.800 denkmalgeschützt.

bigen entwickelt sich langsam zu einem besonderen, sakralen und geschützten Raum, der sich dann allmählich über ein bestimmtes Gebäude mit deutlichen bautechnischen Eigenheiten präsentiert als spezieller Ort für das individuelle und gemeinschaftliche Gebet und für die Praxis christlicher Riten im Gottesdienst, wobei Rituale einerseits zu verstehen sind als Ausdruck religiöser Glaubensvorstellungen, andererseits als dezidiert religiöses Handeln<sup>5</sup>. Kirche ist so zusammengefasst ein Ort, der ein individuelles oder kollektives Glaubenserlebnis als Glaubenspraxis ermöglicht.

Kirche heute ist als abstrakter Sammelbegriff für Institution(en), Glauben, Religion, Theologie und Pastoral ein vielfach verschränktes Konstrukt. Als Institution sieht sie sich mit vielen Problemen konfrontiert, die unter dem Begriff der *Säkularisierung* nur unzulänglich subsummiert werden, deren Manifestationen sich aber seit 2020 durch die Corona-Pandemie in aller Deutlichkeit als Abkehr von der Kirche zeigen. Die Kirchen wurden leer, Schutzmaßnahmen erlaubten keinen Gemeindegesang, Abstand war das Gebot der Stunde. Tele-Gottesdienste ersetzen für einige noch die Gottesdienste, andere aber gewöhnten sich an den Verlust und nahmen ihn schließlich gar nicht mehr als solchen wahr. Die Zahl der praktizierenden Christen nimmt weiterhin stetig ab, Kirchen werden umgewidmet oder verfallen.

---

<sup>5</sup> Robert Bellah ist der Auffassung, „dass man Glauben am besten als Ausdrucksform einer Praxis versteht“. Ursprung der Religion, S. 177

Was schleichend schon seit langem in der westlichen Welt zu beobachten war, nämlich der Bedeutungsverlust der Religion im Alltag, ist eine unübersehbare Tatsache. Ist dieser Trend umkehrbar? „*Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt*“, – so der Titel eines Buches von Jan Löffeld, – wenn das Gottesbild wegdriftet, religiöse Bedürfnisse verdunsten oder inexistent sind, dann verspürt man auch keine Leere. Der Glaube wird unter solchen Umständen bestenfalls zu einer Option unter vielen, zu einem Angebot, dem man ab und zu ein Versatzstück entnimmt. Die Kirche verliert durch die Individualisierung und Privatisierung von Religion als eine die Gesellschaft prägende Sozialform ihre Bindungskraft, weil ihrer Botschaft die Adressaten abhanden kommen. Sie wird als Gesprächspartnerin irrelevant und hat buchstäblich „nichts mehr zu sagen“.<sup>6</sup> Aufgrund der Missbrauchsfälle und ihrer schleppenden Aufarbeitung wird sie zu guter Letzt noch publizistisch als eine fragwürdige Institution dargestellt und allgemein gesellschaftlich als unglaubwürdiger Störfaktor empfunden.

Der Bedeutungsverlust des Religiösen hat innerkirchliche und allgemein-gesellschaftliche Folgen: Immer mehr Kinder werden areligiös erzogen, religiöse Erfahrungen finden für

---

<sup>6</sup> Heiser, a.a.O., S. 41: „Moderne Gesellschaften haben säkulare Werte ausgebildet, die zwar häufig religiösen Ursprungs sind, sich aber zunehmend von ihren religiösen Wurzeln gelöst haben. (...) Die für Religion konstitutive Verbindung von Diesseits und Jenseits (...) wird mithin immer mehr durch eine ausschließlich immanente Handlungsorientierung abgelöst.“

einige vielleicht noch im Kommunion-, Konfirmation-, Firm- oder Religionsunterricht statt. Da aber in den Familien keine religiöse Grundlage gelegt wird, machen die Kinder entweder keine oder, biographisch gesehen, verspätete religiöse Erfahrungen (Firmung bzw. Konfirmation), die Einzelpersönlichkeiten bleiben und sich verflüchtigen, lebensprägend sind sie nicht mehr, nicht einmal mehr in kirchlich geprägten Milieus. Dadurch kommt es nicht nur in der religiösen, sondern gerade auch in der allgemeinen Bildung zu einem kulturellen Traditionsabbruch: Das Glaubenswissen geht verloren, der christliche Gehalt in literarischen Werken und in der Kunst wird nicht mehr verstanden oder nicht erkannt, religiöse Lebensformen werden als rückständig belächelt, und die Gleichgültigkeit dem Religiösen gegenüber kann sich sogar in offene Religions-Feindschaft verwandeln. Zum ersten Mal in der Geschichte ist die *„Gottlosigkeit ... mehrheitsfähig und naheliegend geworden“*<sup>7</sup>. Die Kirche in ihrer heutigen Form befindet sich in einer existenziellen Legitimationskrise und muss Antwort geben auf die Frage *„Warum Kirche?“* (Hans Joas), warum überhaupt noch Kirche? Es geht um die Zukunftsfähigkeit der Kirche. Sie muss deutlich machen, dass sie mehr ist als ein Refugium für Religion, dass zu ihrem Wesenskern auch das sozialdiakonische Engagement in den lokalen Gemeinschaften gehört, das heute mehr denn

---

<sup>7</sup> Roß, a.a.O., S. 13

je unverzichtbar ist, zumindest in unserer fragmentierten – westlichen – Gesellschaft, weil es sich auf andere Werte gründet als auf die, welche in einer säkularen Gesellschaft gelten mögen oder vorherrschen.



*Abb. 3: Religiöses Brauchtum: Fronleichnamsteppich mit Segenszuspruch, Franziskus-Gemeinde Pliezhausen*

## *2. Säkularisierung contra Evangelisierung*

Das aus dem Lateinischen kommende Wort Säkularisierung beschreibt einen Prozess der Entfremdung der Menschen gegenüber der Kirche mit der Konsequenz, dass Religion und Glauben in der Gesellschaft und in den individuellen Lebensentwürfen der Menschen an Bedeutung verlieren und den Kirchen daher nicht mehr selbstverständlich zugestanden wird, als Ratgeber z. B. innerhalb der Ethik-Kommission der Bundesregierung oder als Wegweiser für alltagsethische Entscheidungen der Individuen normative Aussagen treffen zu können oder zu dürfen. Entsprechende Äußerungen der offiziellen Kirche zur Genetik oder ihre moralisch-sittlichen Wertungen individuellen oder staatlichen Handelns und Verhaltens werden als unzulässige Einmischung der Kirche in private oder gesellschaftliche Räume zurückgewiesen.

Säkularisierung ergibt sich in der Konsequenz als vielschichtiger Prozess einer Neujustierung von Religion im öffentlichen Raum, der von Um- und Abbrüchen bestimmt ist. Was dabei irritiert, ist weniger der Prozess als solcher, sondern vielmehr die Geschwindigkeit der Transformationen, was dazu verleiten kann, das Ende der Religion herbeizureden. Das ist jedoch keineswegs ausgemacht.<sup>8</sup> Es kommt immer noch auch auf den einzelnen Menschen und

---

<sup>8</sup> Karl Jaspers, *Über Gefahren und Chancen der Freiheit*, Reclam, 14031, 2021, S.15: „Was wahrscheinlich aussieht, braucht keineswegs (...) wirklich zu werden.“

sein individuelles Verhalten an. Dass die Verweltlichung des sozialen Alltags zunimmt und die plurale Welt sich immer weiter ausdifferenziert, ist zunächst ein Befund. Über die Wechselwirkung zwischen Individualisierung, Pluralisierung und Säkularisierung und die verschiedenen, manchmal gleichzeitig, manchmal versetzt ablaufenden Transformationsprozesse sagt dieser Befund noch nichts. Eine deskriptive Darstellung der einzelnen Phänomene hat auch keinen Prognosecharakter bezüglich der Entwicklung von Religion. Um zu tragbaren Schlussfolgerungen für die Zukunft zu kommen, müssten für eine detaillierte Untersuchung Grundannahmen hinterfragt werden: Darf man beispielsweise unhistorisch und ohne auf die aktuellen politisch-gesellschaftlichen Verhältnisse in den jeweiligen Ländern einzugehen, von einem einheitlichen Christentum ausgehen, wenn man Formen christlich geprägter Religiosität in unterschiedlichen Ländern beschreibt? Es müssen jedenfalls Zielsetzungen vorgenommen werden, unter deren Prämisse das Untersuchungsgebiet bestimmt und eingegrenzt wird.

Für eine Untersuchung bieten sich nun verschiedene Fragestellungen an:

...



## Die Autorin

**Angela Madaus** hat als Gymnasiallehrerin Französisch, Spanisch, Geschichte und Politik unterrichtet. Von 1996 bis 2001 war sie Auslandslehrkraft an der Deutschen Schule Budapest (heute: Thomas-Mann-Schule). Dort hat sie sich weiter qualifiziert für Deutsch als Fremdsprache (DaF).



Ihre schriftstellerische Tätigkeit hat sie nach ihrer aktiven Berufszeit intensiviert. In ihren Arbeiten setzt sie sich fächerverbindend und exemplarisch mit zentralen Themen der Religions- und Kulturwissenschaft sowie der Mythosforschung auseinander und zeigt, wie die biblisch-mythologischen Figuren nachhaltig kulturell produktiv sind. Beigefügte Abbildungen der Bilder ihres Mannes regen zu einer intensiven, fast emotionalen Auseinandersetzung mit den jeweiligen Grundaussagen der Texte an.

